

DER UMBAUTE RAUM IST DER DRITTE PÄDAGOGE

# Das „Haus für frühe Bildung und Begabung“

► Lucas kam im Alter von vier Jahren in die Hans-Georg Karg Kindertagesstätte. Voraussetzung für die Aufnahme ist grundsätzlich, dass die Kinder in der Regel sauber sind. Dies war bei Lucas anscheinend der Fall. Schon in den ersten Wochen zu Beginn des Kindergartenjahres zeigte sich allerdings, dass Lucas nicht die Toilette benutzte. Regelmäßig kam es zu kleineren und größeren „Störungen“ verschiedenster Art in der Gruppe, zumindest äußerten die Kinder, sie fühlten sich gestört. In einem Vier-Augen-Gespräch mit Lucas sagte dieser zu seiner Erzieherin, er möchte nicht auf die Toilette, da es dort so eintönig sei und er seine guten Gedanken verlöre. Eigentlich sollte eine Toilette wie eine Forschungsstation aussehen, dann ginge er gerne hin.

Nach gemeinsamer Überlegung wurde die Toilette der Gruppe daraufhin von Kindern und Erzieherinnen zu einer Unterwasser-Forschungsstation umgestaltet. Die Fische und Tiefseemonster hingen bald als Mobiles von der Decke, zudem gab es eine Bibliothek und Forschungsinstrumente zur Wassererforschung. Der gewünschte Effekt trat unmittelbar nach der Umgestaltung ein: Lucas war „sauber“ und weitere Störungen blieben aus.

Das Beispiel zeigt, wie wichtig die Gestaltung des Raums für das kindliche Wohlbefinden sein kann. Ob Kinder allerdings in einer Kita echte Lernräume vorfinden, hängt wesentlich von der Konzeption und der Architektur des Hauses ab. In unserem „Haus für frühe Bildung und Begabung“, das aus der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte und der Kindertagesstätte ArcheMedes besteht, fördern wir mit einem inklusiven Konzept Kinder mit einer besonderen intellektuellen Begabung, Kinder aus den umliegenden Stadtteilen und Kinder, die Eingliederungshilfen benötigen. Angeschlossen sind eine Begabungspsychologische Beratungsstelle und eine Kinderakademie mit außerschulischen Bildungsangeboten. Beide Einrichtungen gehören zum Kita-Konsultationsnetzwerk Hochbegabung der



**Begabungstestung eines Kindes**

Karg-Stiftung, die Hans-Georg-Karg Kita ist Konsultationseinrichtung des Staatsinstituts für Frühpädagogik München (ifp).

## Wie alles begann

Das CJD (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.), ein bundesweit tätiger Bildungsträger innerhalb der Diakonie Deutschland, hatte sich bereits im Jahre 1980 mit einem Gymnasium in Braunschweig als erster Träger dem Thema Hochbegabtenförderung zugewandt. Nachdem die Pädagogen erkannt hatten, dass man mit der Förderung hochbegabter Kinder deutlich früher beginnen muss, gründeten das CJD und die Karg-Stiftung für Hochbegabtenförderung in Hannover die erste Kita in Deutschland mit diesem Schwerpunkt. Nachdem es jedoch der ausdrückliche Wunsch des Stifters Hans-Georg Karg, ehemaliger Besitzer der Kaufhauskette Hertie, war, dass es eine solche Einrichtung in seiner bayerischen Heimat geben sollte, wurde in Nürnberg die Hans-Georg

Karg Kindertagesstätte mit integrierter Beratungsstelle erbaut und im April 2000 eröffnet.

Den letzten großen Schritt stellte für uns die Eröffnung der Kindertagesstätte ArcheMedes im September 2013 dar, eine neue Kita mit fünf Gruppen, großzügigem Raumangebot und den Bildungsschwerpunkten Bewegung, Begabtenförderung, Bilingualität. Wir hoffen, mit diesem Projekt einen Schritt dahin machen zu können, einen Wunsch bzw. eine Vision von Herrn Karg zu erfüllen – kein hochbegabtes Kind soll in seiner Bildungslaufbahn scheitern müssen, weil die Begabung nicht erkannt und es nicht gefördert wird. Auch in der Kita ArcheMedes bieten wir natürlich Diagnostik und begabungspsychologische Beratung an.

Das Beratungsangebot steht nicht nur den Familien im Haus, sondern auch Familien in der Region zur Verfügung. Eine Besonderheit ist dabei, dass wir Beratung natürlich als Beratung durch einen Psychologen mit Schweigepflicht

# im CJD Nürnberg

anbieten, aber ebenso auch als Beratung für das gesamte Erziehungsteam, also auch für Eltern gemeinsam mit Erzieherinnen und Lehrerinnen, falls in dieser Form gewünscht. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass es wesentlich effektiver möglich ist, hochbegabte Kinder in ihrer Bildungslaufbahn erfolgreich zu begleiten, wenn alle Beteiligten gemeinsam an einem Strang ziehen.

## Inklusion von Anfang an

Bereits in der Planungsphase zur Hans-Georg Karg Kita im Jahr 1997 vertrat das CJD die Position, dass Integration bzw. die Überzeugung, Integration verwirklichen zu wollen, als grundsätzliche pädagogische Haltung nicht auf die Integration behinderter Kinder in Regeleinrichtungen beschränkt werden kann, sondern selbstverständlich auch die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund oder die Integration von Kindern mit besonderen Begabungen in eine gesellschaftliche Realität meinen muss.

Alle Projekte der Hochbegabtenförderung sind im CJD grundsätzlich inklusiv. Inklusion ist einer der zentralen Leitgedanken im Profil des Trägers, zudem vermeiden wir den Big-fish-little-pond-Effekt, können jedoch die Vorteile des Basking-in-reflected-glory-Effekts nutzen. Der Big-fish-little-pond-Effekt besagt, dass zwei Schüler mit gleicher persönlicher Leistungsfähigkeit, die allerdings Klassen mit unterschiedlichen Niveaus besuchen, ein unterschiedliches akademisches Selbstkonzept bzw. eine unterschiedliche Selbstwahrnehmung der eigenen Fähigkeiten entwickeln können. Das Kind in der schwächeren Klasse nimmt die eigenen Leistungen und Fähigkeiten höher wahr als das Kind in der leistungsstärkeren Klasse.

Dem Big-fish-little-pond-Effekt entgegen wirkt der Basking-in-reflected-glory-Effekt. Dieser Effekt wirkt dahingehend, dass das Zugehörigkeitsgefühl zu einer leistungsstarken und prestigeträchtigen Gruppe das eigene akademische Selbstkonzept erhöhen

kann. Es scheint allerdings so zu sein, dass die „Kosten“ des Big-fish-little-pond-Effekts den „Nutzen“ des Basking-in-reflected-glory-Effekts übersteigen.

Die Erfahrungen in unseren Kita-Stammgruppen zeigen, dass Kinder in der Kita sehr wohl ihre Fähigkeiten mit anderen Kindern vergleichen und lernen, diese leistungsbezogen einzuschätzen. Wir erleben es jedoch als sehr erfreulich, dass unsere Kinder motorische und soziale Fähigkeiten ebenso schätzen wie intellektuelle Fähigkeiten. Die Kinder wissen, dass beispielsweise Sinan eben schon bis 100 zählen und bis 20 rechnen kann, ebenso kann Maximilian am besten Purzelbäume schlagen und Katrin kann sehr gut einen Streit schlichten.

## Konzept-Schwerpunkte

Die Kindertagesstätte erstreckt sich über zwei Stockwerke. Die Krippenräume, die Piazza, der Mehrzweckraum und der Familienraum befinden sich im Erdgeschoss. Die Räume des Kindergartens nebst Funktionsräumen, Mitarbeiterzimmer und Leitungsbüro sind im Obergeschoss. Circa

1.000 Quadratmeter Garten- beziehungsweise Außenanlagen stehen zur Verfügung. Unsere Kita hat drei Schwerpunkte:

- > Bewegung
- > Begabtenförderung
- > Bilingual (Deutsch-Englisch)

### Konzeptschwerpunkt Bewegung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.

Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Entwicklung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. >>>



Explorationsoptionen außerhalb der Gruppenräume bis hin zum Erlebnisraum „Wasser“

>>> Diesen natürlichen Bewegungsdrang der Kinder wollen wir unter anderem mit dem Angebot der Spielfläche unterstützen. Hier gibt es z.B. die Möglichkeit mit großen Kartons zu konstruieren, gefaltete Flugzeuge fliegen zu lassen, Autorennen zu veranstalten, es geht darum einen Raum für die Ideen und Bedürfnisse der Kinder zur Verfügung zu stellen. Ganz bewusst wurde der Spielfläche nicht als Fluchtweg konzipiert und auch die Garderobe, die sonst viel Platz einnehmen würde, ist in einem gesonderten Raum platziert.

In unserem naturnah gestalteten Außengelände gibt es vielfältige Untergründe, Hängematte, Schaukel, ein Klettergerüst mit Rutsche, einen Fußballplatz und einen Niederseilgarten, so dass die Kinder auch hier genügend Raum zur Bewegung haben.

### Konzeptschwerpunkt (Hoch-) Begabtenförderung

Jedes Kind hat ein Grundrecht auf Förderung nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen. Hoch begabte Kinder sind Gleichaltrigen oft schon in den ersten Lebensjahren in ihrer kognitiven Entwicklung weit voraus. Schon früh können sie durch ausgeprägtes logisches und analytisches Denken, extreme Merkfähigkeit oder durch überlegenes

Sprechvermögen auffallen. Bisweilen erlernen sie im Kindergartenalter Kulturtechniken völlig selbständig. Hochbegabung kann aber auch in diesem Alter bereits Probleme verursachen. Hoch begabte Kinder denken und handeln anders. Die Umwelt reagiert bisweilen mit Unverständnis.

Zudem ist ein hohes intellektuelles Potential noch kein Garant für hohe Leistungsfähigkeit oder für das Erbringen einer für das Individuum lustvollen und für die Gesellschaft wertvollen Leistung. Erforderlich dazu ist stets auch das Erlernen von Arbeitshaltungen wie zum Beispiel Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen. Deshalb brauchen besonders begabte Kinder bereits in der Kindertagesstätte eine Förderung, die Motivation schafft, Unterforderung vermeidet und den Grundstein legt zum Erwerb der für den individuellen Bildungsweg erforderlichen Arbeitshaltungen, um spätere Probleme wie z.B. Minderleistung zu vermeiden.

Förderung Hochbegabter ist in den Kindertagesstätten des CJD nicht ausschließlich Förderung der kognitiven Entwicklung, sondern bezieht sich immer auf die gesamte Persönlichkeit. Deshalb arbeiten wir grundsätzlich inklusiv, d.h. hoch begabte Kinder und Kinder aus den umliegenden Stadtteilen sowie behinderte Kinder spielen

und lernen bei uns gemeinsam. Hoch begabte Kinder haben hier die Chance Gleichgesinnte zu treffen. Alle Kinder können durch dieses breite Spektrum der Integration an Modellen lernen und erleben gesellschaftliche Realität.

Kinder wollen lernen und lernen das, was sie wollen. Die uns anvertrauten Kinder erfahren bei uns weitgehende Freiheiten zu forschen und zu experimentieren. Die Erzieherinnen schaffen durch ihre pädagogische Begleitung „Räume für Kinder“, in denen das für den gesamten Bildungsweg so wichtige selbstorganisierte Lernen ermöglicht wird. Verschiedene Workshops und Projekte ergänzen als Enrichment die üblichen Bildungsangebote bzw. gehen weit darüber hinaus und bieten somit neue Lerninhalte und Herausforderungen.

Entscheidende Bedeutung haben Beobachtung und Diagnostik. Frühe Diagnostik ist grundsätzlich schwierig. Deshalb erstellen wir bei Kindern im Kindergartenalter nicht die „Diagnose Hochbegabung“, da evtl. von einem Entwicklungsvorsprung ausgegangen werden kann. Die Psychologen im CJD wenden bei ihren Untersuchungen grundsätzlich mehrere standardisierte Testverfahren an. Denn es geht nicht um die Ermittlung eines einzigen IQ-Wertes, sondern um die Erstellung einer kognitionspsychologischen Analyse des Denkens, da Denkstrategien der Kinder ebenso wichtig sind wie die Höhe der Intelligenz.

Ebenso wichtig wie eine seriöse Diagnostik ist die regelmäßige Beobachtung durch erfahrene und qualifizierte Erzieherinnen im Förderprozess. Die Erziehungsplanung, deren Ziele sich aus Diagnostik und Beobachtung ergeben, gestalten die Erzieherinnen im Erziehungsteam gemeinsam mit den Eltern. Die Beratung der Eltern spielt eine zentrale Rolle, denn wir verstehen unsere Kindertagesstätten als „Häuser für Familien“.

### Konzeptschwerpunkt Bilingualität

Ein Schwerpunkt der Einrichtung ist bilinguale Förderung, englisch und deutsch. Eine Sprache pro Lernbegleiter gleicht dem Prinzip: eine Sprache pro Elternteil. Demzufolge sprechen und lernen die Kinder eine Sprache je Gruppenerzieherin.



Gruppenraum Kindergarten: Zu allen Seiten bestehen Wege- und Sichtverbindungen.



**Besprechungs- und Workshopraum**

Bilingualität in der gesamten Kita ist idealerweise verknüpft mit Trennung der Zuständigkeiten der Pädagogen (jede Erzieherin ist in der Wahrnehmung der Kinder für bestimmte Dinge zuständig, dieser Aspekt kann Sprachvermeidung ausschließen).

Es gilt das Prinzip der Kontextualisierung der Sprachverwendung. Hinsichtlich der Intensität des Sprachkontakts empfehlen Evaluationen möglichst niedriges Eintrittsalter, deshalb ist die Kombination Kindergarten mit Krippe ideal. Optimale Zeitanteile sind für die Nichtmuttersprache 25 bis 50 Prozent bei bisherigen Projekten. Grundsätzlich ist Altershomogenität nicht erforderlich. Auch strikte Trennung Krippe-Kita ist unter Gesichtspunkten der Sprachförderung nicht erforderlich. Das Prinzip der Altersmischung (vs. Altershomogenität) erwies sich bei früheren Projekten mit bilingualen Kitas allerdings operativ teilweise als schwierig.

Die Funktion der dominanten Sprache bzw. Muttersprache im Sozialisationsprozess des Kindes muss erfüllt werden können, allerdings belegen Untersuchungen, dass z.B. selbst bei völliger Immersion der Zweitsprache in den Alltag/Schulalltag Schüler keine Defizite in den mündlichen muttersprachlichen Fähigkeiten erleiden. **Ein weiteres Fallbeispiel aus unserer Kita:** Martin besucht seit Kurzem unsere Kita, er ist drei Jahre und neun Monate alt. Er „malt

nicht“, er hat deutliche Schwächen in der Grob- und Feinmotorik, einen Stift hält er am Stiftende im Tripodengriff. Seine Bilder bestehen aus ein bis drei Strichen bei ein bis drei Zentimetern Länge in der Mitte eines A4 Blattes. Er kann jedoch Dinge, Sachverhalte und Geschichten differenziert wahrnehmen, beschreiben und vertiefende Fragen stellen.

Die Erzieherin versteht sich als Mentorin und lädt Martin zu mehreren Workshops ein. In den Workshops werden Pinsel und Spachteln aus zuvor gesammelten Naturmaterialien gestaltet. Anschließend werden mit den selbstgemachten Pinseln großflächig abstrakte Bilder gemalt. Nach den Workshops malt Martin im Format A3 formatfüllend abstrakte Bilder. Einige Tage später beginnt er

auf A4 Blättern formatfüllend gegenständlich zu malen. Auch in anderen Kontexten ist Martin in der Lage, seine Fähigkeiten lustvoller zur Entfaltung zu bringen.

Neben dem Prinzip der Inklusion ist ein Grundsatz des CJD das Prinzip der Partizipation. Unsere Kinder wählen jährlich einen Kinder-Beirat, der im Gegensatz zum Elternbeirat ein echtes Mitbestimmungsrecht hat. Jedes Kind hat zweimal jährlich analog zu Entwicklungsgesprächen mit Eltern ein Kindergespräch mit seiner Bezugserzieherin, zudem führen wir mit Metaplanmethoden regelmäßig Kinder-Befragungen durch. Dabei geht es auch regelmäßig darum, wie zufrieden die Kinder mit der Arbeit der Erzieherinnen sind. Die ganze Sache macht Spaß und das Team erhält ein wichtiges Feedback von den Kindern. ■

*Reinhard Ruckdeschel*

#### **Literatur:**

Preckel, Franzis; Goetz, Thomas (2006): Der „Big-fish-little-pond-Effekt“, in: *Özbf, news and science*, 14 (2006), S. 24-26.

Ruckdeschel, Reinhard (2013): Verantwortungsgenese im Elementarbereich. in: Hackl, Armin; Pauly, Claudia; Steenbuck, Olaf; Weigand, Gabriele (Hrsg.) (2013), *Begabung und Verantwortung*, Karg Heft 05.

## Über den Autor

Reinhard Ruckdeschel, geb. 1957, ist Diplom Psychologe und Leiter des Hauses für frühe Bildung und Begabung im CJD Nürnberg. Seine weiteren Arbeitsschwerpunkte sind frühe Diagnostik, Begabungspsychologische Beratung für Eltern und Pädagogen sowie Coaching beim Aufbau begabungsfördernder Kindertageseinrichtungen. Er ist Koordinator und pädagogischer Mitarbeiter des Instituts für Hochbegabtenförderung des CJD (IHF) und hält Gastvorträge an der Hochschule München und an der Evangelischen Hochschule Dresden.



## PROJEKTBERICHT

## Kita Zerzabelshofstraße Nürnberg

► Mit dem Planungsauftrag für die 5-gruppige Einrichtung des CJD in Nürnberg sollte eine Mustereinrichtung mit den Schwerpunkten Bewegung, Begabtenförderung und Bilingualität geschaffen werden, ohne dass zunächst Klarheit über das „wie“ bestand. Alle bisherigen Erfahrungen des Trägers sollten adaptiert und weiterentwickelt werden zu einem Pilotprojekt für zukünftige Einrichtungen.

Weder gab es direkt vergleichbare Projekte, noch war das pädagogische Konzept des Trägers statisch, sondern vielmehr mit großer Entwicklungsdynamik versehen. Beides war zu synchronisieren, architektonisches und pädagogisches Konzept.

Da die üblichen Betrachtungsweisen von Räumen aus der Perspektive des Erwachsenen bei Kindern nicht funktionieren, mussten Sehgewohnheiten und Sinneseindrücke überdacht werden. Die Wahrnehmung der gebauten Umwelt aus dem Blickwinkel und dem Horizont eines Kindes erfolgt völlig anders als beim Erwachsenen. Der Maßstab verschiebt sich – insofern haben wir gedanklich bereits sehr früh versucht, die Augenhöhe eines krabbelnden, sitzenden oder gehenden Kindes nachzuempfinden.

Dadurch dass Kinder noch anders sehen und hören können als Erwachsene, der Blickwinkel und das Reaktionsvermögen

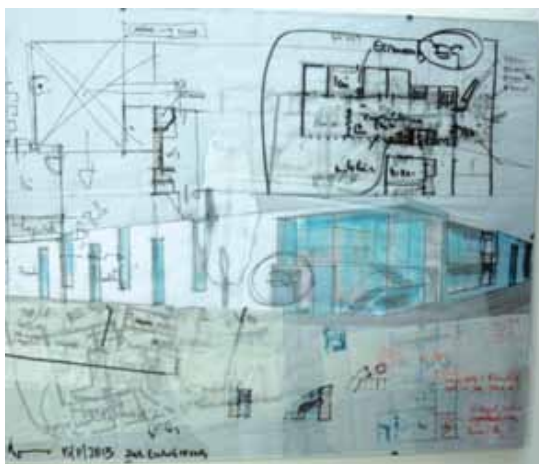


Der Gebäudeeingang mit Vorplatz: Im Hintergrund die Bruchsteine, Rampe und Steinquader

deutlich eingeschränkt sind, war für uns insbesondere die Erkenntnis wichtig, dass Faktoren wie Sonnenlicht und Lichtführung, Orientierung und Bewegungsabläufe, Farbigkeit, Materialität, Haptik oder Raumakustik mit großer Sensibilität zu betrachten sind. Die Kita als Ort, an dem die Kinder spielerisch zum Lernen verführt werden sollen, der Neugierde und Abenteuerlust weckt, der Lernräume anbietet, welche die frühkindlichen Reize durch eine Symbiose der

Raumausprägung, der Einrichtung des Raumes und dem pädagogischen Angebot positiv stimulieren. Architektur nicht als Selbstzweck, sondern in entscheidender Mitverantwortung für die Umsetzbarkeit des pädagogischen Konzeptes des Trägers – eine Vorgabe, mit psychologischer Dimension für das Projekt.

Architektur ist stets emotional, sie kann Gefühle unterschiedlichster Art auslösen. Daraus haben wir abgeleitet, dass ein Raum oder Raumabfolgen so zu gestalten sind, dass für das Kind einfache überschaubare Situationen entstehen und eine klare Orientierung ermöglicht wird. Das Licht soll in allen Bereichen zu einer positiven Grundstimmung beitragen, Sichtachsen sind nicht nur zwei-, sondern möglichst dreidimensional auszuprägen und funktional notwendige Elemente sollten erfahr- und erlebbar gestaltet werden. Auch wollten wir keine gefangenen Räume mit nur einem Zugang. Wasser wird bewusst eingesetzt als gemeinschaftsstärkendes Lernerlebnis, welches losgelöst von den notwendigen Sanitär- und Wickelräumen inszeniert wird. Eine „Piazza“, auf der neben den großen Feiern regelmäßig nicht nur



Erste Entwurfsskizzen



Grundriss Erdgeschoss

gemeinsame Mahlzeiten eingenommen werden, ist gleichzeitig der „Marktplatz“ für Lesepartys, Filmvorführungen, Kinderprojekttage, Geburtstagstafeln und vieles mehr.

Für das Erleben von sich dynamisch verändernder Geschwindigkeit – ein Gefühl, das bereits beim Kleinkind Endorphine freisetzt – wurde eigens im Krippenbereich ein Bobbycarparcours und im Außenbereich eine ringförmige Rennstrecke angelegt.

## Ankommen

Bereits beim Ankommen hat das Kind grundsätzlich vier unterschiedliche Erschließungswege auf das winkelförmige Gebäude zu: einen etwas breiteren Fuß- und Radweg im Norden, einen „Schleichweg“ im Westen entlang der Bahn an Eidechsenhabitaten vorbei, einen Quartiersweg von der benachbarten Wohnbebauung im Süden und einen weiteren Verbindungsstich im Osten als Fußweg von der Seite. Somit kann es wählen, welchen „Zubringer“ es heute nimmt: eine Rampe, Natursteinbrocken oder quadratische Steinblöcke, vielleicht auch den direkten Weg – auf jeden Fall aber hüpfend, springend, kletternd oder in Schlangenlinien umlaufend.

Die Fassade baut sich von beiden Seiten auf die Ecke hin mäanderförmig zum Eingang hin auf. Die freundlich lachende „Schlange“ nimmt die Kinder mit ihrem „Maul“ an der Ecke auf. Der Eingangskubus steht in einer zweigeschossig verglasten Fassade, welche das Licht von außen weit ins Innere trägt. Gleichzeitig ist bereits hier ein visueller Kontakt zwischen den Kindern im Inneren und jenen im Außenbereich möglich.

Vor dem Eingang ist eine größere Freifläche angelegt, dort befinden sich auch die Kinderwagengarage und die Fahrradabstellmöglichkeiten. Der halböffentliche Vorbereich dient zum Ankommen und Sammeln, fördert gleichzeitig Eltern- und Kinderkontakte und stellt einen wichtigen Filter zwischen öffentlichem und privatem Raum der Kita dar. Kinder erleben die unterschiedlichen Stein- und Rampelemente als improvisierten Spielplatz beim Warten.



Gruppenraum Krippe

## Betreten

Sobald der Eingangskubus durchschritten ist, öffnet sich der Raum dreidimensional. Das in die verglaste Gebäudeecke gelegte Treppenhaus mit dem Aufzug im Treppenauge führt in das Obergeschoss. Zwischen dem Erd- und dem Obergeschoss wurde eine galerieartige Öffnung als direkte Sichtverbindung der beiden Ebenen geschaffen, ebenso können von der Galerie aus der Außenbereich und der Weg auf das Gebäude zu eingesehen werden. Vom Eingang aus bestehen jeweils Sichtachsen in die komplette Tiefe der beiden Gebäudeflügel. Im Gelenkpunkt des Eingangsbereichs befindet sich ein Elternwartebereich sowohl für die Krippenkinder im Erdgeschoss als auch die Kindergartenkinder im Obergeschoss.

## Erschließungsflächen

Die notwendigen Flure sind grundsätzlich in beiden Etagen so ausgestaltet, dass sie aufgrund ihrer Überbreite als Kommunikations-, Spiel- und Aktionsflächen genutzt werden können.

Garderoben wurden bewusst seitlich in eigenen Räumen untergebracht, um ein Maximum an frei disponierbarer Fläche zu erhalten. Vom Garten in das Gebäude wurde eine Sauberlaufzone mit zusätzlichen Waschmöglichkeiten für Kinder und einem Reinigungsbereich für die Schuhe geplant.

## Räume

Die Spiel- und Lernzonen bilden nicht nur Raum für vielfältige Aktivitäten in unterschiedlichen Sitz-, Steh- und Krabbelhöhen an, sondern sind im Krippenbereich auch Ausgangspunkt für den Bobbycarparcours, der über zwei bodentiefe Türen von innen nach außen und zurück ins Gebäude



Elterngarten mit Grillplatz

führt. In direkter Sichtachse des Eingangs befindet sich die zentrale „Piazza“ mit der angelagerten Lernwerkstatt Ernährung, wo gemeinsam Essen vorbereitet wird. Hierfür wurden mehrere Teile des Küchentresens als Schnipselinsel extra auf Kindeshöhe abgesenkt.

Die Piazza ist der „Marktplatz“ der Einrichtung: Versammlungsort, Treffpunkt, Wartezone, Ausstellungsfläche, Aktionsfläche für Kinderprojekte, Ort gemeinsamer Mahlzeiten, Projektionsraum für Filmvorführungen. Eine mobile Trennwand zum Ende des Gebäudeflügels hin kann je nach Bedarf bei Großveranstaltungen aufgefahren werden, wodurch sich der „Marktplatz“ bis an das westliche Gebäudeende als fließende, offene und multifunktional nutzbare Fläche erweitern lässt. Bei geschlossener Trennwand entsteht ein Sport- und Bewegungsraum, welcher über seine raumhohe Verglasung einen intensiven Bezug zum Außenbereich in jeder Augenhöhe ermöglicht. Zusätzliche Deckentraversen und Hakenplatten erweitern die Nutzungsmöglichkeiten. ■

*Georg Hagen*



**Dipl.-Architekt Georg Hagen betreibt seit 1994 ein Büro in Nürnberg zusammen mit seiner Frau Dipl.-Kaufrau Isabel Hagen. Seit 2007 sind die Hagens DGhK-Mitglieder.**